

tere Verfassungsarbeit das Zuchthaus sicher ist. Diese unsere sachliche Stellungnahme bleibt unverändert.

Eine interessante Auffassung. Deht soll der Zuchthausparagraf des Volksbegehrens nicht nur gegen die Reichsregierung, nicht nur gegen den Reichspräsidenten, sondern auch, wenigstens nach dem Willen des „Böhmischen Beobachters“, auch gegen die 48 deutschnationalen Do-Sager zum Dawes-Pakt und gegen jene „Perrischaften“ angewendet werden, die sich (im Reichsausschuß für das Volksbegehren selbst) gegen den Paragraphen 4 des Volksbegehrens stemmen.

Rechenkünster

Jugenburgs Presse teilt mit, daß die Deutschnationalen Volkspartei allein im Bezirk Berlin-Schöneberg mit seinen 2100 eingeschriebenen Parteimitgliedern nicht weniger als 7000 Unterschriften für das Volksbegehren erlangt habe und errechnet daraus triumphierend eine höchst unerwartet günstige Chance für das Schicksal des Volksbegehrens. Der dabei angewandte Trick liegt in der Tatsache, daß die Partei im Bezirk Berlin-Schöneberg zwar nur 2100 eingeschriebene Mitglieder hat, aber im Jahre 1925 rund 34 000 Stimmen bekam. Man rechnete damit, daß der Unterschied zwischen Mitgliederzahl und Wählerzahl der Aufmerksamkeit der Leser entgegen würde. Es sei bezwogen festgestellt, daß sich von den Wählern der Deutschnationalen Volkspartei nur rund 20 Prozent durch ihre Unterschrift für die Einbringung des Volksbegehrens entschieden haben, wodurch die Chancen des Volksbegehrens erst in das richtige Licht gesetzt werden.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zur Arbeitslosenversicherung

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion sagte, wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger erfährt, gestern abend folgende Entschlüsse:

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion steht in den sachlichen Erhebungen und Feststellungen des Sachverständigenausschusses für Arbeitslosenversicherung eine Bestätigung ihrer wiederholt bekundeten Auffassung, wonach die Beseitigung der nachweislich bestehenden Mißbräuche und eine befristete Beitragserhöhung in Verbindung mit einer sozialen Neuordnung der Saisonarbeiterunterstützung die Finanzierung der Arbeitslosenversicherung ermöglichlich, ohne daß eine allgemeine, sozialpolitisch unerträgliche Verschlechterung der Versicherungsleistungen vorgenommen wird.

Die Fraktion begrüßt aber gleichzeitig den beharrlichen und geschlossenen Widerstand, den Partei und Gewerkschaften in wochenlangem zähen Ringen gegen alle weitergehenden Gesetzesänderungen und Umbaupläne geleistet haben. Ohne die allgemeine politische Bedeutung irgendwie zu verkennen, die sich aus einer weiteren Zuspitzung im Kampf um die Arbeitslosenversicherung ergeben kann, verlangt die Fraktion, daß auch weiterhin der bei den bisherigen Verhandlungen von den sozialdemokratischen Unterhändlern gezogene Rahmen beibehalten wird, da die Sozialdemokratie nur innerhalb dieser Grenzen eine Mitverantwortung für die Reform der Arbeitslosenversicherung zu tragen bereit ist.

Obwohl die Sozialdemokratie die Notwendigkeit anerkennt, die Arbeitslosenversicherung aus eigenen Mitteln zu sanieren, hält sie doch daran fest, daß bei unworhergesehener Zuspitzung der Lage des Arbeitsmarktes das Reich die Pflicht zur Leistung von Zuschüssen hat. Sie lehnt es entschieden ab, daß die Sanierung der Reichsfinanzen und der Abbau der Steuerlasten durch einen Abbau der sozialpolitischen Leistungen des Reiches erkauft werden.

Die Lage in Oesterreich

Schluß der Tagung des Reichverbandes Deutscher Post- und Telegraphenbeamter

Am gestrigen, letzten Verhandlungstage begrüßte Dr. Maier (Wien) namens der Post-Internationalen und der österreichischen Postgewerkschaften den Verbandstag. Zu den wichtigsten erregenden Nachrichten über beabsichtigte Heimwehrverträge erklärte er, das Heimwehrproblem sei sehr ausgebaut. Die angekündigte Revolution der Heimwehr nehme er nicht sehr ernst. Das Geschrei stehe gewöhnlich in umgekehrtem Verhältnis zur Intelligenz der Schreier. Sollten die Heimwehrleute aber den Bürgerkrieg provozieren, so würden die österreichischen Republikaner sich an der Stelle finden, an der sie ihren Staat verteidigen können. Die Anruhe in Oesterreich sei an sich vielfach durch den zu engen Lebensraum bedingt und die Ruhe werde daher voll erst nach dem Anschluß an Deutschland eintreten können. — Der Redner, der unmittelbar aus Amerika von Tagungen der dortigen Postbeamten zurückkam, sagte, das amerikanische Volk sei durchaus friedliebend, und die Achtung vor Deutschland steige drüber ständig. Weiter sei bei den englischen Postbeamten die Friedensfreude in ihrem „Kriegsdenkmal“ zum Ausdruck gekommen. Gerade die Postinternationalen seien berufen, die Friedensidee zu fördern, weil die Post von Beginn an die Völker verbunden habe.

Der Verbandstag nahm dann zahlreiche Anträge an, in denen die Forderungen der Postbeamten niedergelegt sind. Es werden u. a. größere Mittel zu billigem Zinsfuß für den Wohnungsbau, Zuschüsse für die teuren Neubauwohnungen, Renteversicherung für Postbeamte, Beseitigung des Zustellendienstes an Sonn- und Feiertagen verlangt. Der Verbandsvorstand erhielt die Ermächtigung zum Abschluß einer Arbeitsgemeinschaft mit den österreichischen Postverbänden, und so wurde auch die Beteiligung des Reichsverbandes an der Reichspost-Arbeitsgemeinschaft beschlossen. Der Verbandstag bereitet dem ersten Verbandsvorsitzenden Kugler bei seiner einstimmigen Wiederwahl Ovationen. Mit einem Beschlusse enger Verbundenheit mit dem Volke schloß der Verbandstag.

Beschluß des österreichischen Kabinetts zur Verfassungsreform

Amlich wird in Wien verlautbart: Nach Abschluß der Berichterstattung der Referenten über Verfassungsreform fand unter dem Vorsitz des Bundeskanzlers ein mehrstündiger vollstündiger Ministerrat statt, in dem einstimmig der Beschluß gefaßt wurde, in der nächsten Sitzung des Nationalrats eine Novelle zum Bundesverfassungsgesetz mit weitgehenden Änderungen- und Erweiterungsvorschlägen einzubringen und eine Reihe bereitstehender Vorlagen einer beschleunigten Behandlung zuzuführen.

Das Ende vom Lied

Ein Kölner Antiquariat läßt in einem in Berlin erscheinenden Fachblatt für Kunsthandelsinteressen folgendes Inserat veröffentlicht:

Palais Schaumburg, Bonn.

Inneneinrichtung, Kunstgegenstände, Antiquitäten, Silberkammer, Vertikalteppiche usw. Konkursmasse Frau Alexander Zouboff,

Rund um die Welt

Eine Künstlertragödie

Die schreckliche Not unter der Künstlerkassette

Der Kaufmann Hindermann-Orska, ein Bruder der Schauspielerin Maria Orska, hatte vor einiger Zeit in die Wohnung des ihm befreundeten Innenarchitekten Dancz eine Reihe von Koffern, die seiner Schwester Maria Orska gehörten, zur Aufbewahrung bringen lassen. In den Koffern befand sich auch ein Hermelin-Cape, das später jedoch nicht mehr gefunden werden konnte. Auf die Anzeige des Hindermann wurde nunmehr Dancz von der Kriminalpolizei verhaftet, bestritt jedoch, von dem Diebstahl zu wissen. Freiwillig erschien am nächsten Tag in Begleitung eines Rechtsbeistandes die Ehefrau Dancz, die eine Kollegin der Orska war und unter dem Künstlernamen Schwarz-Waldes an verschiedenen Theatern gespielt hatte, und gab an, daß ihr Ehemann das Cape gestohlen und sie selbst den Pelz, der annähernd 10 000 RM wert ist, für 250 RM veräußert hatte. Das Ehepaar Dancz-Schwarz, dem es anfänglich sehr gut ging, war infolge Beschäftigungslosigkeit immer mehr in Not geraten und stand schließlich vor dem Nichts. Sie bewohnten zurzeit eine kleine Stube, in der nicht einmal ein Bett stand, sondern eine alte Matratze auf Lagerstatt diente. Frau Schwarz hatte sich vor kurzem durch ungeeignete Lebensmittel eine Vergiftung zugezogen und war nicht einmal in der Lage, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Das Ehepaar ist dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden.

Die Leiche im Koffer

Zwei geheimnisvolle Morde

Eine geheimnisvolle Mordeffäre beschäftigt seit einigen Tagen die Liller Polizei. Zwei Bahnangestellte bemerkten, als sie zur Aufbewahrung gegebene Koffer umstellten, daß aus einem Schließfach ein durchdringender Verwesungsgeruch aufstieg. In der Meinung, daß der Korb, der seit einigen Tagen bereits lagerte, vielleicht verdorbenes Fleisch enthalte, öffneten sie ihn und stellten mit Schrecken fest, daß er die Leiche eines Mannes enthielt, der an Armen und Beinen gefesselt war; der Körper lag in gekrümmter Stellung, während der Kopf eine tiefe Wunde aufwies, die mit einer blutgetränkten Watte bedeckt war. Der Koffer war von der Station Paris-Nord aufgegeben, und der Aufgabestempel zeigte das Datum vom 9. September. Die Untersuchung ergab, daß er am 10. September mit dem Schnellzug in Lille eingetroffen war. Man fand bei der Leiche mehrere Papiere in einer gelben Ledertasche, Rechnungen, die auf eine Firma der Rue St. Denis lauteten, sowie eine Karte, die den Namen Frederic Rigaudin trug. Es wurde festgestellt, daß es sich allem Anschein nach um den 1896 in Romans geborenen Rigaudin handelt, den Sohn der vor mehreren Monaten ermordeten Mme. Marie Blanc, einer sechzigjährigen Frau, die in anarchistischen Kreisen verkehrte und deren Mörder noch nicht aufgefunden werden konnte. Erkundigungen in der Wohnung des Ermordeten ergaben, daß am Tage vor seinem Verschwinden mehrere verdächtige Besucher in seiner Wohnung waren; er war Angestellter einer Firma, deren Buchhaltung er vorübergehend führte. Da er auch außerhalb Geschäfte hatte, besaß er ein kleines Automobil, das ebenfalls verschwunden ist. Es werden Vermutungen darüber laut, daß der Mord mit dem der Mutter in Beziehung steht; Rigaudin soll Versicherungen getan haben, daß er einen bestimmten Verdacht über den Mörder seiner Mutter hege, den er aber nicht aussprechen wolle, da er für sein eigenes Leben fürchte.

Fußgänger, seid vorsichtig!

Ein Fußgänger zu einem Monat Gefängnis verurteilt

Das Düsseldorf-Schöffengericht verurteilte gestern über ein Autounfall, das im Juni d. J. am Boringer Platz drei Todesopfer forderte, als ein Benzintankwagen, um einem Passanten auszuweichen, auf eine Schutzinsel fuhr. Die Verhandlung ergab, daß der Chauffeur mit genähter Vorrichtung gefahren war und daß er keine Schuld an dem Unfall hatte. Dagegen wurde der Fußgänger, der im letzten Augenblick, und ohne sich umzusehen, den Fahrweg überqueren wollte, zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Der Vorsitzende betonte, der Erfolg dieser Strafe möge sein, daß das Publikum einsteht, wie es andere gefährdet, wenn es nicht die Verkehrsregeln beachtet.

Riesenunterkühlung eines Boten

Die Maklerfirma H. J. Hiseo u. Co. in New-York machte bei der Polizei die Anzeige, daß einer ihrer Boten mit Wertpapieren im Werte von 512 000 Dollar verschwunden ist. Nach Mitteilungen der Polizei hatte die Firma den Boten zu einer Bank geschickt, um die Wertpapiere gegen einen Scheck über 400 000 Dollars abzuholen.

Victoria, geb. Prinzessin von Preußen. Die Versteigerung erfolgt im Auftrage des Konkursverwalters.

Seitliche und Sälmöbel, zum großen Teile Erbgut aus dem Kaiser-Friedrich-Palais in Berlin; darunter einige französische Journalermöbel des 18. Jahrhunderts, zahlreiche Möbel des Empire und des deutschen Klassizismus, Barockmöbel, schöne Sitzmöbel usw.; Porträts und Porträtmalereien von Fürstlichkeiten des Hohenzollern- und Welfenhauses, darunter Werke von: Franz Krüger, Heinrich von Angeli, Christian Rauch usw. Die ungemünzte Silberkammer enthält neben einer Anzahl silberner Arbeiten hervorragende Werke Londoner Silberhändler des 17. bis 19. Jahrhunderts.

Besichtigung im Palais Schaumburg, Bonn, Koblener Straße 141, vom 10. bis 18. Oktober. Versteigerung ebenfalls: den 15. bis 19. Oktober.

Es ist nur ein Inserat, geschäftsmäßig und trocken in einem Stile abgefaßt, der bei Angelegenheiten üblich ist. Aber es ist zugleich der letzte Akt eines Schauspiels, das vor etwa zwei Jahren als Komödie begonnen hat und jetzt tragisch endet.

Was die Krankenkasse alles bezahlen soll

Krankenversicherung und Verjüngungsoperation

Vor dem Amtsgericht Schöneberg beginnt jetzt ein Prozeß, in dem die Frage entschieden werden soll, ob Verjüngungsoperationen von Krankenversicherungen zu bezahlen sind. In dem zur Verhandlung stehenden Fall hat ein 60jähriger Mann an sich eine Verjüngungsoperation vornehmen lassen, die erfolgreich verlief. Als der Patient von seiner Krankenversicherung die Übernahme der Kosten verlangte, lehnte diese die Rückstattung ab, da sie Alter nicht als Krankheit anerkannte.

Zwei Todesopfer einer Schwarzfahrt

Der Chauffeur eines französischen Kurgastes in Karlsbad, namens Kovotny, der das Auto in die Garage schaffen sollte, benützte dieses mit einem Freunde zu einer Schwarzfahrt. In Altreblau überfuhr er den Maurermeister Illfberger, der sofort tot war. Da sich nach der Heimkehr noch Blutspuren an den Rädern vorfanden, legte sich Kovotny aus Furcht vor Strafe auf die Schienen und ließ sich von einem Zuge überfahren. Er wurde später als Leiche bei Altreblau aufgefunden.

Neue Erklärungen Dr. Edeners

Dr. Edener, der nach Friedrichshafen zurückgekehrt ist, erschien gestern nach mehr als einmonatiger Abwesenheit wieder in der Luftschiffwerft. Ihm zu Ehren hatte man sowohl den inneren Eingang zur Werft als das Verwaltungsgebäude wie auch denjenigen zu seinem Arbeitszimmer reich mit Blumen und Blattpflanzen geschmückt. Auf der Halle des „Graf Zeppelin“ waren Reichs- und Zeppelinslaggen gehißt. Nach dem Eintreffen ihres Führers versammelte sich die Besatzung des Luftschiffes vor dem Verfertigungsgebäude, wo Dr. Edener kurz darauf in herzlicher Weise seine Mitfahrer auf der Weltreise begrüßte. Danach begab sich die Mannschaft, die einen dienstfreien Tag hatte, nach Altenrhein zu einer Besichtigung des Flugschiffes „Do X“.

In einer längeren Unterredung, die Dr. Edener um die Mittagszeit einigen Pressevertretern gewährte, erklärte er auf Befragen zu dem Stande der Verhandlungen über die Einrichtung ständiger Luftschifflinien, daß nach der in Hamburg bereits erfolgten Fühlungsnahme mit Vertretern der Papag in den nächsten Tagen auch die Besprechungen mit anderen deutschen Interessentengruppen aufgenommen würden. Nähere Mitteilungen über diese Verhandlungen seien mit Rücksicht auf die beteiligten Kreise vorerst nicht angebracht.

Dr. Edener machte darauf aufmerksam, daß eine seiner Aeußerungen vor Journalisten in Lakehurst über den Luftverkehr zwischen Europa und Amerika in den Zeitungen entstellte wiedergegeben worden sei. Man habe geschrieben, daß der europäische Endpunkt einer transatlantischen Verbindung wahrscheinlich in Frankreich liegen müsse. Demgegenüber stellte Dr. Edener fest, daß der Ausgangspunkt einer deutsch-amerikanischen Luftfahrtrasse selbstverständlich in Deutschland zu finden sein würde. Allerdings sei es nicht unmöglich, daß gegebenenfalls auch eine Zwischenlandbestelle in der Nähe der französischen Küste aus navigationsgründen — und nur deswegen — ausgebaut werde, die es den Luftschiff-Führern bei schlechtem Wetter über Mitteleuropa erlauben würde, die Fahrt so lange zu unterbrechen, bis die meteorologischen Verhältnisse sich gebessert hätten. Die Lösung der Frage, wo in Deutschland der neue Luftschiffhafen eventuell errichtet werden solle, sei gleichfalls noch den zukünftigen Beratungen vorbehalten. Vorläufig stehe im Vordergrund der Beratungen das Zustandekommen eines Luftschiffverkehrs mit Nordamerika Transkontinentale Strecken, die im Etappenflug überwunden werden könnten, solle man ruhig dem Flugzeug überlassen.

Zu der von der Aero-Arctic für Anfang 1930 geplanten Nordpolfahrt übergehend, teilte Dr. Edener mit, daß er aller Voraussicht nach an diesem Flug des „Graf Zeppelin“, bei dem es sich ja vornehmlich um ein Unternehmen der Aero-Arctic handle, nicht teilnehmen werde.

Schließlich äußerte sich Dr. Edener auf Befragen noch über die für die nächste Zeit unter Umständen zur Durchführung kommenden Fahrten des Luftschiffes. Danach werde der Besuch Berlins keinesfalls vor Mitte der übernächsten Woche, also Ende September oder Anfang Oktober stattfinden können, da er bis dahin noch mit wichtigen Arbeiten beschäftigt sei. Mit Rücksicht auf die zurzeit noch unübersichtliche Entwicklung der Wetterlage werde man erst Anfang der nächsten Woche Gewisseres über den Zeitpunkt dieser Fahrt sagen können. Auch eine Fahrt nach Stambowien demnächst sei nicht ausgeschlossen, falls sie die vorgedachte Jahreszeit und das Herannahen der Tag- und Nachtgleiche nicht unmöglich mache.

Drei Wochen Gefängnis für den blinden Zeppelnpassagier

Der blinde Passagier des Zeppelins, der sich vor der letzten Abfahrt nach Amerika von der Decke der Halle auf das ausfahrende Luftschiff geschwungen hatte, wurde vom Amtsgericht Lettnang (bei Friedrichshafen) zu drei Wochen Gefängnis verurteilt, die aber als durch die Untersuchungschaft verbüßt gelten.